

### **Edvard Grieg (1843–1907): Sinfonische Tänze op. 64**

Durch seine Freundschaft mit dem Komponisten Rikard Nordraak (1842–1866) wurde Edvard Grieg erstmals seine Vorliebe für norwegische Volksmusik bewusst. Ähnlich wie Bartók in Ungarn begann er, diese zu sammeln und in seine Kompositionen einzuarbeiten. Bekannt sind vor allem die Peer Gynt-Suiten und die Lyrischen Stücke für Klavier.

Die Sinfonischen Tänze sind das erste Orchesterwerk, in dem Grieg die typischen norwegischen Volksmelodien verwendet. Die Tänze entstanden 1896 zunächst in einer vierhändigen Klavierfassung, waren aber von Anfang an als Orchesterwerk geplant. Für die Orchestrierung benötigte Grieg zwei Jahre, so dass die Uraufführung erst 1899 in Kopenhagen stattfinden konnte.

Die vier Tänze bestehen jeweils aus einer dreiteiligen Form, deren schlichte Melodien – wie in der Volksmusik – häufig wiederholt werden. Reizvoll sind diese Werke weniger durch thematische-motivische Arbeit, sondern vielmehr durch ihre abwechslungsreiche Instrumentation.

### **Samuel Barber (1910–1981): Adagio for Strings op. 11**

Amerikas größter Konzerthit entstand 1936 während eines Italienaufenthaltes, als der damals 25jährige Samuel Barber den langsamen Satz seines gerade fertig gestellten Streichquartetts orchestrierte. Berühmtheit erlangte das Adagio im November 1938 durch die Rundfunkübertragung mit dem National Broadcasting Orchestra unter der Leitung von Arturo Toscanini.

Mit seinen lang ausgespannenen, „vokal“ gedachten Melodien und abwechslungsreicher Instrumentierung komponierte Barber bis 1940 entgegen der derzeitigen Strömung eine expressive, lyrische Musik in der Tonsprache des 19. Jahrhunderts.

### **Robert Schumann (1810–1856): Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120**

Der entscheidende Impuls für Robert Schumanns Sinfonisches Schaffen war die Entdeckung und Aufführung von Schuberts C-Dur-Sinfonie im Jahre 1839. Zwei Jahre später entstand eine Sinfonie in d-Moll, deren Komposition zunächst rasch voranging. Bei der Uraufführung am 6.12.1841 im Leipziger Gewandhaus stand jedoch der gemeinsame Auftritt von Clara Schumann und Franz Liszt im Mittelpunkt, Schumanns neue Sinfonie wurde kaum beachtet. Er legte das Werk zur Seite und bearbeitete es erst wieder im Dezember 1850 nach der erfolgreichen Uraufführung der 3. Sinfonie. Veränderungen nahm er hauptsächlich an der Instrumentation vor: vor allem stärkte er die thematisch gewichtigen Stimmen. Erstmals aufgeführt wurde diese auch heute zu hörende Neufassung unter Schumanns Leitung in Düsseldorf, mehrfache Aufführungen von renommierten Musikern folgten (u.a. von Louis Spohr, Franz Liszt und Joseph Joachim). Letzterem gilt die Widmung aus dem Manuskript, die in der Druckausgabe allerdings nicht übernommen wurde.

Schumanns „Sinfonie in einem Satz“ hat zwischen den Sätzen feste Generalpausen, die zum Bestandteil der Komposition gehören. Sinfonie-Erwartungen werden trotzdem erfüllt, da Folge, Besetzung, Charakteristik der Sätze und z.T. auch deren Formverlauf den damals üblichen Modellen entsprechen. Lediglich am Ende der Sätze überrascht Schumann die Zuhörer.

Susanne Zarnkow